

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 3 (1980)

Heft: 2: Kanton Bern

Artikel: Eine mittelalterliche Emailfibel von der Burg Fenis

Autor: Kaenel, Hans-Markus von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine mittelalterliche Emailfibel von der Burg Fenis

Hans-Markus von Kaenel

Die von mächtigen Erdwällen umgebene hochmittelalterliche Burg Fenis (sog. Hasenburg; Abb. 1) liegt in der Gemeinde Ins, südlich von Vinelz am Nordabhang des Schaltenrains¹, der seinerseits einen Teil des Hügelzuges zwischen dem Südufer des Bielersees und dem Grossen Moos bzw. der Schwemmlandebene der Aare bildet. Sie war Sitz des wichtigen, wohl dem höchsten Reichsadel angehörenden

Geschlechtes der Fenis², das im 11./12. Jahrhundert u.a. Bischöfe von Lausanne und Basel stellte und aus dem die Linien Neuenburg, Nidau, Strassberg, Aarberg und Valangin hervorgingen. Cuno, von etwa 1092–vor 1107 Bischof von Lausanne, gründete das Kloster St. Johannsen, sein Bruder Burkhard, Bischof von Basel (etwa 1072–1107), erbaute die Burg Erlach. Im Jahre 1117 soll ein Erdbeben die

Burg Fenis zerstört und die Grafen in der Folge den Wohnsitz nach Neuenburg verlegt haben³.

Die Burgstelle⁴ ist kaum erforscht. Lediglich im Jahre 1954 wurden vom Seminar für Urgeschichte der Universität Bern im Rahmen eines Praktikums vier Schnitte angelegt, die auf der mittleren der nach Süden hin stufenweise vorgelagerten »Terrassen« zur Feststellung einer mächtigen Mauer führten⁵.

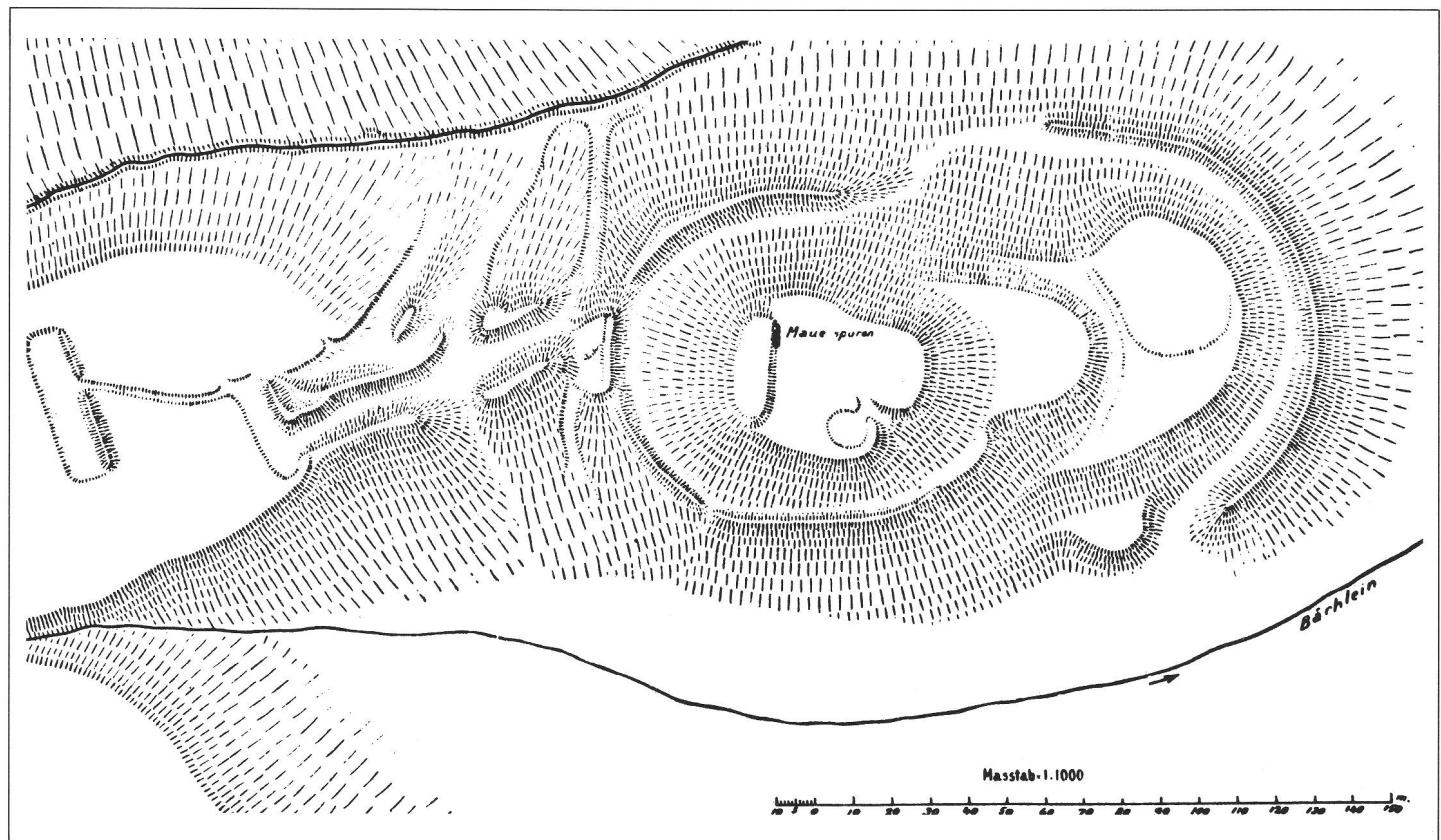


Abb. 1
Die Burg Fenis, Gemeinde Ins BE. Plan von B. Moser (wie Anm. 4).
Le château fort de Fenis, commune d'Anet.
La fortezza Fenis, comune di Ins.

Das dabei geborgene Fundmaterial – drei kleine Keramikscherben und ein bearbeiteter Tierzahn – war jedoch wenig aussagekräftig. Für eines der drei Keramikfragmente wurde im Fundbericht erwogen, dass es aus der Hallstattzeit stammen könnte. Damit wurde indirekt die Möglichkeit angedeutet, dass unter der hochmittelalterlichen Burg ein späthallstädtischer Fürstensitz zu lokalisieren wäre. Die bedeutende hallstädtische Nekropole von Ins-Schaltenrain⁶ liegt in der Nähe der Burg, und bisher ist es nicht gelungen, die zugehörige Siedlung zu finden. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese einst an der Stelle der Burg Fenis lag, hat in Anbetracht der völlig anders gearteten Struktur eines Hallstattssitzes jedoch als sehr gering zu gelten. Der Burghügel ist, selbst wenn man die durch die Errichtung der mittelalterlichen Ringwälle entstandenen Eingriffe berücksichtigt, für ein Hallstattoppidum viel zu klein

und auch von seiner topographischen Lage her gesehen atypisch. Alle drei anlässlich der Sondierungen von 1954 entdeckten Scherben passen zudem gut zum neugefundenen mittelalterlichen Keramikmaterial.

Seit kurzem liegen nun die ersten relevanten archäologischen Funde von der Burg Fenis vor. H. Pawelzik barg im Frühjahr und Frühsommer 1979 anlässlich mehrerer Begehungen eine Fibel, Pfeilspitzen, Schnallen, Beschlagteile, Ringe, Nägel, Hufeisen, Keramikscherben und zwei Münzen; er übergab sämtliche Funde dem ADB, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Die Gesamtvorlage des Streufundkomplexes wird in den Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins erfolgen. Hier sollen nur einige wenige Funde vorgestellt und auf ihre Bedeutung für die Siedlungs geschichte der Burg Fenis hingewiesen werden.

Den herausragenden Fundgegenstand stellt ohne Zweifel die Scheibenfibel mit Emaileinlagen dar (Abb. 2,1). Sie besteht aus einer gegossenen Bronzescheibe mit kräftig herausgehobener Mittel- und einer reich verzierten Randzone. Diese wird von aussen nach innen gegliedert durch einen schmalen eingepunzten »Perlkreis«, ein breites Band, das in acht gleich grosse, durch jeweils zwei Punktlinien voneinander abgetrennte »Metopenfelder⁷ eingeteilt ist, und schliesslich durch einen durch zwei tiefe Kerben getrennten plastischen »Perlkranz«. Jedes »Metopenfeld« ist mit drei Emailstücken ausgelegt, die in regelmässiger Abfolge die Farbtöne dunkelblau-weiss-dunkelblau bzw. azur-hellgrün-azur aufweisen. Die Mittelzone zeigt einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Um die aus dem Bronzeblech herausgeschnittenen Silhouette wurde weisses, blaues,

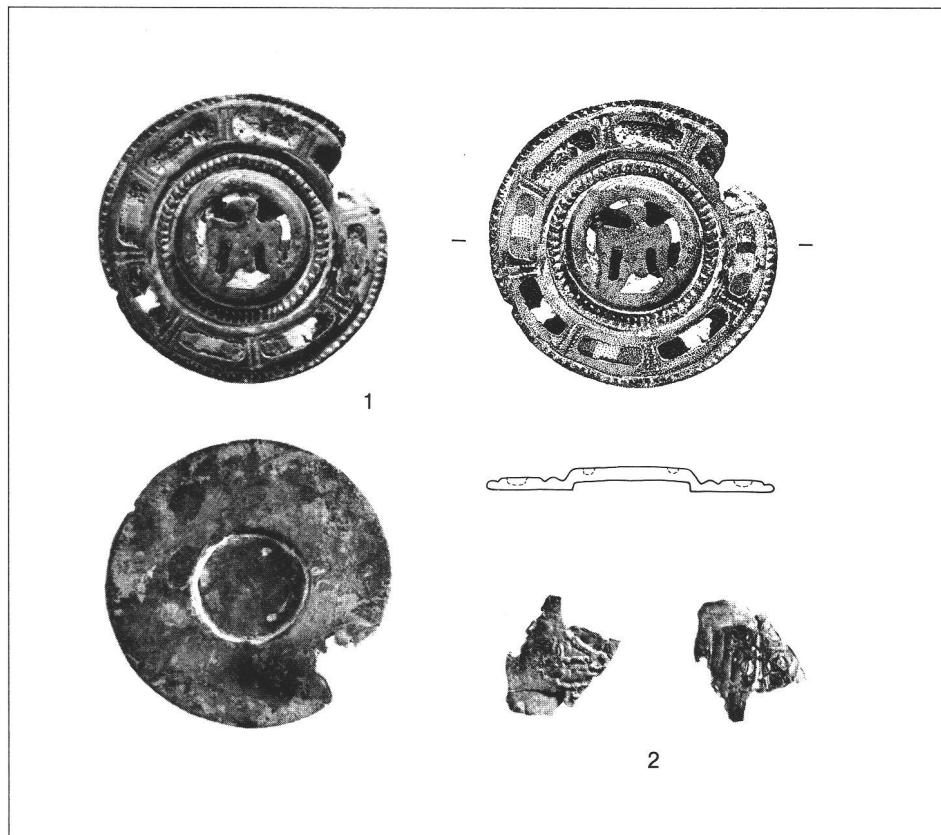


Abb. 2
Emailfibel (1) und Pfennig der Fraumünsterabtei Zürich (2) von der Burg Fenis M. 1:1. Fotos J. Zbinden/Zeichnung C. Wüthrich.
Fibule émaillée (1) et denier du Fraumünster à Zurich (2), trouvés au château fort de Fenis.
Fibula smaltata (1) e denaro dell'abbazia del Fraumünster a Zurigo (2), della fortezza di Fenis.

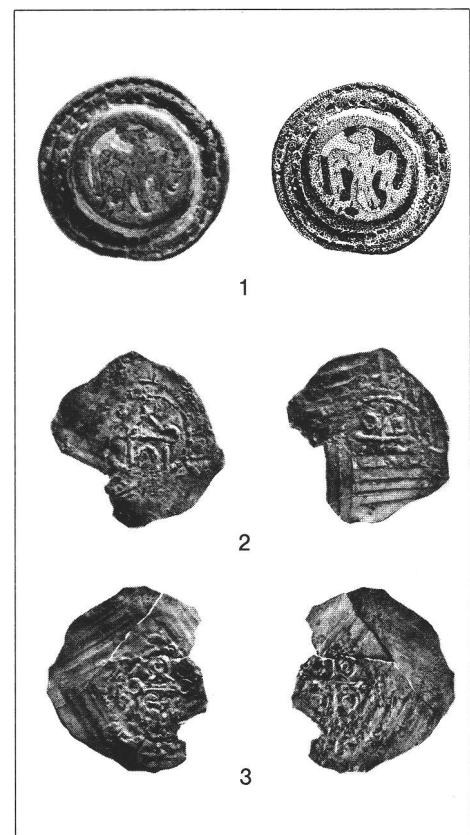


Abb. 3
Emailfibel (1) und Pfennige der Fraumünsterabtei Zürich (2,3) von der Burg Oberwangen, Gemeinde Küniz BE. M. 1:1. Fotos J. Zbinden/Zeichnung C. Wüthrich.
Fibule émaillée (1) et deniers du Fraumünster à Zurich (2,3), provenant du château fort de Oberwangen.
Fibula smaltata (1) e denari dell'abbazia del Fraumünster a Zurigo (2,3) della fortezza di Oberwangen.

grünes und schwarzes Email eingelegt. Auf der Rückseite der Fibel sind Spuren der ehemals angelötenen Nadelkonstruktion zu erkennen.

Die Scheibenfibel von der Burg Fenis gehört in die Gruppe von Emailfibeln, die J. Giesler kürzlich als »grosse, gewölbte Scheibenfibeln mit Mittelbuckel«⁸ bezeichnet hat. Angesichts der ungünstigen Quellenlage, die durch das Fehlen von Beigaben in den Gräbern des Westteils des karolingisch-ottonischen Reiches bedingt ist, müssen diese Fibeln aufgrund der Grabfunde im Ostalpenraum datiert werden. Nach der von J. Giesler herausgearbeiteten Chronologie gehört der Emailschmuck im wesentlichen in die zweite Hälfte des 10. und in das 11. Jahrhundert.

Da für die Geschichte der Burg Fenis wenig gesicherte Anhaltspunkte vorliegen, wird man die sich aus dem Fundort für die Datierung der vorliegenden Fibel ergebenden Konsequenzen mit den angebrachten Vorbehalten auffassen. Wenn die Herren von Fenis die Erbauer der Burg waren, dann käme für die Verlustzeit der Fibel am ehesten die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts in Frage. Diese Vermutung erfährt eine gewisse Bestätigung durch eine Silbermünze, die H. Pawelzik wie die Fibel am Ostabhang des Burgplateaus, in der Nähe des Eingangs(?), fand. Es handelt sich um einen trotz des sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes eindeutig zu bestimmenden Pfennig der Fraumünsterabtei Zürich (Abb. 2,2):

Vs.: Kirchenfassade. Auf dem vorliegenden Fragment ist ein Teil des dreieckigen Giebels, dessen Ecken in Kreisen enden, zu erkennen. Rs.: Kreuz, in den Zwickeln jeweils ein Kreis. Silber, 0,21 gr.

H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit 1 (1876) 375f. Nr. 1002 (Typ). Ders., Schweizerische Numismatische Rundschau 11, 1901, 382, 25. H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte (1966) 153 Nr. 24.

Die Prägezeit dieser Pfennige wird um die Mitte des 11. Jahrhunderts angesetzt, die Funde, in denen sie auftreten durchweg in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert⁹. Nach der vor kurzem durch H.-U. Geiger¹⁰ veröffentlichten Zusammenstellung handelt es sich beim vorliegenden Neufund um den bisher westlichsten Fund im schweizerischen Mittelland.

Einen bemerkenswerten Parallelfall zum gemeinsamen Auftreten eines

Pfennigs der Fraumünsterabtei Zürich und einer Emailfibel in einem, dies muss einschränkend festgehalten werden, ebenfalls unstratifizierten Fundkomplex stellen die Funde von der Burg Oberwangen in der Gemeinde Köniz bei Bern dar. Unter dem Material aus der Grabung von 1935¹¹ befinden sich zwei Pfennige¹² des oben beschriebenen Typs Dannenberg 1002 sowie eine im Fundbericht als Zierscheibe bezeichnete Emailfibel¹³ (Abb. 3). Sie weist einen in Durchmesser und Machart der Fibel von der Burg Fenis entsprechenden Mittelbuckel auf, den ebenfalls ein von verschiedenfarbigen Emaileinlagen (orange und rot) umgebener Adler zierte. Der Adler ist auf beiden Fibeln »gepikt« (Andeutung des Gefieders?), auf der Fibel aus Oberwangen etwas flüchtiger als auf der von Fenis. Schmäler, bescheidener und unpräziser ist auch die Randzone gebildet, die in ihrem Aufbau in etwa dem plastischen »Perlkranz« der Fibel von der Burg Fenis entspricht. Die Rückseite zeigt Spuren der angelötenen Nadelkonstruktion.

Es wird interessant sein, die Funde von Fenis mit der Überlieferung, dass die Anlage um 1117 nach einem Erdbeben verlassen worden sei, zu konfrontieren. Unter den von H. Pawelzik zusammengetragenen Streufunden befinden sich solche, die eindeutig später anzusetzen sind, so vor allem ein Genfer Quart (Billonmünze) aus dem Jahre 1594¹⁴. Es bleibt abzuklären, welche Bedeutung ihnen im Rahmen der Geschichte der Burg Fenis zukommt.

⁷ Ähnlich etwa P. Petru, V. Šribar, V. Staré, Der Karantanisch-Köttlacher Kulturreis. Frühmittelalterlicher Schmuck. Katalog der Ausstellung im Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum Graz (1975) Taf. 11, 7.

⁸ J. Giesler, Zeitschr. für Archäologie des Mittelalters 6, 1978, 61 Abb. 2 (Verbreitungskarte) und 64. Ich danke J. Giesler für eine briefliche Stellungnahme zur vorliegenden Emailfibel.

⁹ Zuletzt G. Hatz, Schweiz. Numismat. Rundschau 58, 1979, 201.

¹⁰ Schweiz. Münzbl. 26, 1976, 34ff.

¹¹ O. Tschumi, JbBHM 15, 1935, 92f. Ders., (wie Anm. 4) 263.

¹² Bern, BHM, Münzkabinett (Silber 0,40 und 0,46 gr.).

¹³ Bern, BHM, Inv. Nr. 25649. Ich danke F. Bächtiger für die Erlaubnis, die Fibel hier abilden zu dürfen.

¹⁴ E. Demole, Histoire monétaire de Genève de 1535 à 1792 (1887) 188 und Taf. 3,22.

Une fibule émaillée médiévale du château fort de Fenis

Le château fort de Fenis (dite la Hasenburg) dans la commune de Anet était la résidence d'une famille appartenant à la noblesse impériale. Il semble qu'il ait été abandonné en 1117 déjà, détruit par un tremblement de terre.

Des trouvailles de surface de ce site très peu fouillé ont apporté récemment les premiers renseignements sur l'époque de l'occupation. La plus importante est une fibule émaillée du Xe/XIe siècle associée à une monnaie en argent de la deuxième moitié du XIe siècle. D'autres investigations seront nécessaires pour mieux placer les objets plus récents dans l'histoire du château.

S.S.

Una fibula smaltata medievale della fortezza di Fenis

La fortezza di Fenis (detta »Hasenburg«) nel comune di Ins era la sede di una famiglia della alta nobiltà. Sembra che si stata abbandonata nel 1117 in seguito da un terremoto.

Il luogo praticamente non è stato ancora sottomesso a delle ricerche archeologiche. I primi testimoni dell'epoca di abitazione sono alcuni oggetti trovati ultimamente in superficie. Il più importante sarebbe una fibula smaltata del 10°/11° secolo seguita da una moneta d'argento della seconda metà dell'11° secolo.

Si dovrà analizzare quale importanza si può attribuire per la storia della fortezza a oggetti più recenti trovati in superficie. S.S.

¹ LK 1:25000, Blatt 1145, 575 300/208 200. Burgenkarte der Schweiz, Blatt 1 (1976) 24.

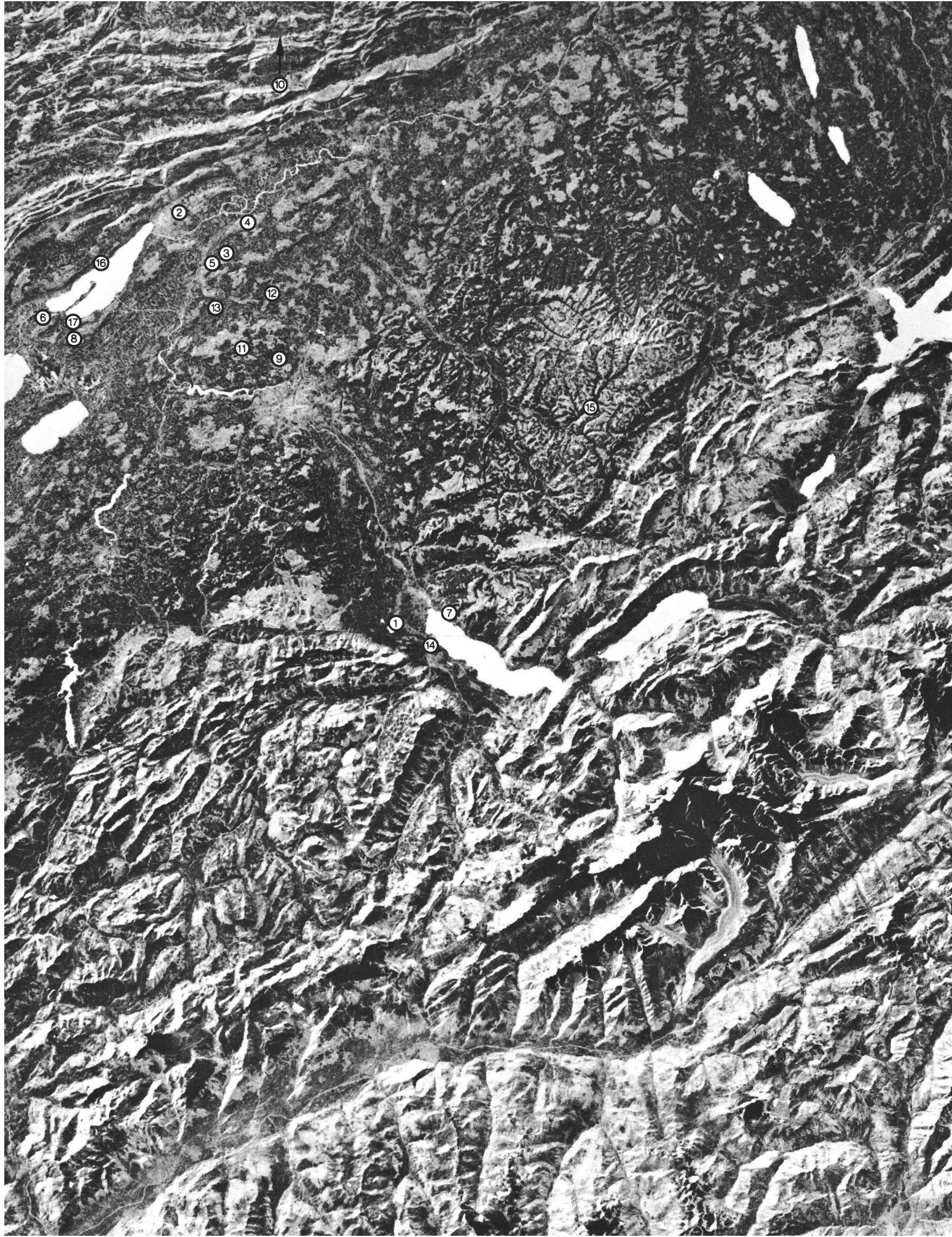
² Zur Geschichte des Geschlechtes Fenis: P. Aeschbacher, Die Grafen von Nidau und ihre Erben (1924). Zuletzt K.H. Flatt in: Aus der Geschichte des Amtes Erlach. Festgabe zum Jubiläum »Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch« (1974) 91ff. und besonders 99ff.

³ A. Quiquerez, Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1, 1855, 33ff. mit Hinweis auf die »Annales de Neuchâtel«.

⁴ P. Aeschbacher, Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern, Jura und Seeland 1. Die Burgen und Schlösser der Schweiz 7 (1934) 66ff. Tschumi 240f. Pläne von F. Du Bois de Montperreux, abgebildet bei A. Quiquerez (wie Anm. 3) und B. Moser, JbSGU 3, 1910, 100 (danach hier Abb. 1).

⁵ JbBHM 34, 1954, 172f.

⁶ W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 1. Teil. Materialh. zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz 1 (1958) 7ff.



Neue archäologische Funde aus dem Kanton Bern

Editorial

Die letzte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, die im Kanton Bern stattgefunden hat, liegt bereits 15 Jahre zurück. Als Tagungsort war Thun damals Ausgangspunkt für Exkursionen im Raum des unteren Seebeckens und im Simmental. Wenn heuer die Montagsexkursion wiederum in die Region Thun-Spiez führt, so deshalb, weil einerseits neue Erkenntnisse aufgrund von Untersuchungen vorliegen, andererseits die zumindest mit dem Neolithikum einsetzende Besiedlung in einigen Geländeobjekten oder Fundaufschlüssen manifest wird, welche bei früherer Gelegenheit noch nicht entdeckt waren oder aus Zeitgründen nicht besucht werden konnten.

Die Durchführung der diesjährigen Jahresversammlung in Bern fällt zusammen mit dem 10-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB). Mit der Genehmigung des Dekretes vom 23. September 1969 legte der Grosse Rat die Grundlagen für die Schaffung der nunmehr der Abteilung Kulturelles der Erziehungsdirektion angegliederten Dienststelle, welche seit 1970 in Ausbau begriffen ist.

Die inzwischen verflossene Zeitspanne verläuft über grosse Strecken kongruent mit einer enormen Bautätigkeit namentlich in den schon sehr früh bewohnten Mittellandzonen. Bauvorhaben aller Art führten zur Aufdeckung mannigfaltigster Hinterlassenschaften, wobei die Unternehmungen der Grossgrabung Twann (neolithische Station 26, 1974-1976) mit anschliessender, heute noch andauernder Auswertung sowie die Vielzahl von Kirchengrabungen eindeutige Schwergewichte bildeten. Die in diesem Heft vorgelegten Beiträge möchten Teilaspekte aus unserer bisherigen Tätigkeit aufzeigen, und die zu Beginn der Jahresversammlung eröffnete Wanderausstellung sollte dazu beitragen, der interessierten Öffentlichkeit die Aufgaben der Archäologie anhand von Arbeitsbeispielen näher zu bringen.

Wir benützen die Gelegenheit, all denjenigen verbindlich zu danken, die seinerzeit auf verschiedenste Weise die Schaffung des Archäologischen Dienstes unterstützten und ermöglichten.

Danken möchten wir aber auch denen, die seither unserer Tätigkeit mit Wohlwollen folgten und sie vielfältig förderten.

Die Teilnehmer an der Jahresversammlung in Bern seien herzlich willkommen geheissen.

Editorial

Quinze ans se sont écoulés depuis la dernière assemblée de la SSPA sur sol bernois. De Thoune, lieu de la séance, les excursions permirent de visiter la région du bas-lac et le Simmental. Cette année, le retour de l'excursion du lundi dans le secteur Thoune-Spiez se justifie par l'amélioration de nos connaissances résultant des dernières investigations, surtout en ce qui concerne la colonisation du territoire au Néolithique, mise en évidence par divers sites et trouvailles encore inconnus il y a quinze ans, ou non visités alors faute de temps.

Cette assemblée annuelle à Berne coïncide avec la célébration du 10e anniversaire du Service archéologique du canton de Berne (ADB). En adoptant le décret du 23 septembre 1969, le Grand Conseil bernois donna les bases légales nécessaires au développement de ce service, qui, dès 1970, est rattaché à l'Office des Affaires culturelles de la direction de l'instruction publique.

Pendant ce laps de temps, la région du plateau suisse, où l'homme s'est établi très tôt, a été le théâtre d'une intense activité dans le domaine de la construction. La multiplication des chantiers a rendu visible un héritage archéologique riche et varié. Les fouilles étendues entreprises à Douanne (station néolithique 26, 1974-1976), l'élaboration des résultats qui a suivi et se poursuit encore, de même que le grand nombre des fouilles faites dans les églises constituent les éléments centraux de ce tableau d'activité décennale.

Les articles publiés dans ce numéro cherchent à illustrer quelques aspects de nos récentes activités, tout comme l'exposition itinérante présentée à l'occasion de cette assemblée, dans le but de montrer au public intéressé quelles sont les tâches de l'archéologie, par le biais d'exemples pratiques.

Nous saisissons cette occasion pour exprimer notre profonde reconnaissance à tous ceux qui, par des voies diverses, ont soutenu et permis voici 10 ans, la création du Service archéologique. Mais nous aimerais également remercier les personnes qui depuis ont suivi notre activité avec bienveillance et l'ont encouragée de quelque manière.

Enfin, nous souhaitons une cordiale bienvenue aux participants à l'assemblée annuelle de Berne.

① Amsoldingen ② Biel, Mett ③ Büetigen ④ Büren ⑤ Busswil bei Büren ⑥ Gals, St. Johannsen ⑦ Hilterfingen
⑧ Ins, Hasenburg ⑨ Kirchlindach ⑩ Liesberg ⑪ Meikirch ⑫ Rapperswil ⑬ Seedorf ⑭ Spiez, Einigen ⑮ Trub
⑯ Twann ⑰ Vinelz